

## Liebe Leserinnen und Leser,

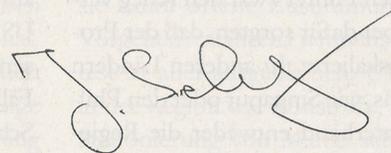
Der Pulverdampf über dem Schlachtfeld Irak hat sich verzogen. Nur die täglichen Berichte über kleinere Scharmützel zwischen Besatzungstruppen und Einheimischen sowie Anschläge gegen amerikanische Soldaten erinnern daran, daß der Frieden auch nach dem offiziellen Ende des jüngsten Golfkriegs noch längst nicht gewonnen ist. Doch der Umstand, daß Uniformträger und Militärstrategen längst nicht mehr zum festen Bestandteil einer jeden Nachrichtensendung und TV-Talkrunde gehören, ist ein sichtbares Indiz dafür, daß sich das Primat der Politik nach dem Showdown der Gewalt nicht nur über der Medienlandschaft die Lufthoheit wieder zurückerobert. Und siehe da: Bush und Blair, die von einer nicht enden wollenden Kette von Pleiten, Pech und Pannen in die Defensive gedrängten Protagonisten der „Achse der Willigen“, erinnern sich neuerdings in kleinlauter Kooperationsbereitschaft an die Existenz von Organisationen wie UN, NATO und EU. Der anhaltende Widerstand der Iraker, der Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung im Zweistromland, die aufgrund fehlender tragfähiger politischer Konzepte drohende Anarchie und - vor allem - die sich aus dieser vernichtenden Bilanz ergebende Kostenexplosion des Golfabenteuers läßt jegliche Allmachtsphantasien platzen. Kurzum: Die Realität verhilft dem Realismus in der Internationalen Politik auf die Sprünge; auch die Machtpolitiker unserer Tage - den nächsten Wahltermin vor Augen - besinnen sich allmählich wieder auf das Machbare.

Jetzt, wenn statt Kriegshandwerk wieder die Kunst der Diplomatie gefragt ist, schlägt auch die Stunde der Bilanzen: Wie wirken sich die mit dem Ende des Irakkriegs geschaffenen Fakten auf Asien im Allgemeinen und Südasiens im Besonderen aus? Behalten die Regierungen in der Region das auch für ihre Machtposition brisante anti-amerikanische Protestpotential ihrer Bevölkerung im Griff? Schaffen sie den Spagat zwischen realpolitischer Kooperation mit der Weltmacht einerseits und *appeasement* der eigenen Bürger andererseits? Und wie geht es mit dem vielzitierten „Kampf gegen den Terror“ - in Kashmir, in Pakistan, in Afghanistan - weiter? Halten die vor dem Golfkrieg geschmiedeten Allianzen? Auch drängt sich die spannende Frage auf, wie es in der Region mittlerweile um die Akzeptanz des westlichen Demokratiekonzeptes bestellt ist und wie sich in diesem Kontext das Vorbild des im besiegten Irak nach Kolonialherrenart agierenden amerikanischen Besatzungsregime auswirkt. Schälen sich eventuell in Asien bereits Konturen politischer Alternativkonzepte und neuer Allianzen heraus? Verschärft das nun salonfähig gewordene Instrument des vormaligen geächteten Präventivkriegs

tatsächlich - wie vorab befürchtet - die zahlreichen bilateralen Konflikte in der Region? Oder schlägt die allen gemeinsame Sorge vor der Dominanz der USA vielmehr neue Brücken über vor kurzem noch tiefe Gräben und gibt dem Multilateralismus eine neue Chance?

Auf der Beantwortung all dieser Fragen liegt der Schwerpunkt dieser Ausgabe von SÜDASIEN. Für einen einleitenden Überblick sorgt die von drei Wissenschaftlerinnen der Friedrich-Ebert-Stiftung gemeinsam verfaßte Analyse „Asien nach dem Irakkrieg“. Unser Redaktionsmitglied Thomas Bärthlein beleuchtet anschließend die Hintergründe für das überraschende Tauwetter in den Beziehungen zwischen Indien und Pakistan, wo die weltweite politische Großwetterlage einen Klimawandel offenkundig begünstigt. Die regen Reiseaktivitäten indischer und pakistanischer Spitzenpolitiker durch die wichtigsten westlichen Hauptstädte belegen, daß die Dinge hinter den Kulissen in Bewegung geraten. Doch der „amerikanische Faktor“ bringt nicht nur eine neue „Roadmap für Kashmir“ ins Spiel: Auch die Erzrivalen Indien und China loten derzeit das Potential für einen Paradigmenwechsel in ihren Beziehungen aus, wie ein weiterer Beitrag im Indien-Teil schildert. Dafür häufen sich nun über den laufenden Friedensprozeß in Sri Lanka, der offenbar ins Stocken zu geraten droht, bedenkliche Meldungen. Das Tauziehen um den zur Belohnung ausgelobten Geldsegen der Geberländer scheint dort neues Öl ins Feuer zu gießen. Benedikt Korf untersucht deshalb in seiner Analyse, wie sich die im Falle Sri Lankas gewählte Konfliktlösungsstrategie, Entwicklung und Friedensverhandlungen eng miteinander zu verknüpfen, in der Praxis auswirkt. Weiterhin das größte Sorgenkind in der Region bleibt Afghanistan, wo sich - so Conrad Schetter - anderthalb Jahre nach dem Sturz der Taliban Ernüchterung und Hoffnung über die Zukunft die Waage halten. Dem in Afghanistan immer noch präsenten Elend und Schrecken eines kriegszerstörten Landes ein Gesicht geben in dieser SÜDASIEN-Ausgabe eindrucksvolle Bildimpressionen des preisgekrönten Photographen Wolf Böwig. Ein Menetekel für die Zukunft des Irak?

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht Ihnen im Namen der Redaktion



(Jorge Scholz)